

VERSTEINERTER MEERESBODEN, EINHEIMISCHE SAURIER UND ANDERES GETIER VERGANGENER ZEITEN

Grafiken von Walter Werneburg

Gedichte von Joachim Werneburg

Mit diesem Thema näherte sich am 21. Oktober 1993, Dr. RALF WERNEBURG, Direktor des Schleusinger Naturhistorischen Museums, dem Motto des Projektes „Versteinerung“ anlässlich eines Vortrages im Blauen Salon des Hauses Dacheröden. Zahlreiche Gäste erfuhren Wissenswertes über die stoffliche Entstehung der Versteinerung und ihre Fundorte. Der Vortrag illustrierte das Thema anhand von 80 Dias und bot anschließend die Möglichkeit, den „versteinerten Meeresboden“ und einige der „einheimischen Saurier“ auch wirklich einmal anzufassen.

Versteinerungen gehören neben Abdrucken oder Spuren zu dem umfassenderen Begriff Fossilien, den der Chemnitzer GEORGIUS AGRICOLA (GEORG BAUER) schon im 16. Jahrhundert prägte. Man verstand damals unter Fossilien alles „Ausgegrabene“, also auch Minerale und Erze. Aber schon die Griechen und Römer beschäftigten sich mit derart merkwürdigen Steinen. ARISTOTELES sah alle Versteinerungen als Nebenprodukte der von ihm angenommenen „Urzeugung“ an, also einer spontanen Erschaffung der Welt. Der römische Schriftsteller PLINIUS der Ältere hielt beispielsweise fossile Haifischzähne für Gesteinsungen, also zufällige Spielereien der Natur. Als erster erkannte LEONARDO DA VINCI den wahren Ursprung der Fossilien. Er deutete die von PLINIUS beschriebenen Gesteinsungen richtig als versteinerte Haifischzähne, konnte sich aber mit seinen Behauptungen nicht durchsetzen.

Selbst AGRICOLA dachte noch, die Fossilien seien durch einen „Gesteinssaft“ entstanden. Der berühmte Naturforscher CONRAD GESSNER betrachtete die Versteinerungen als „verhärtetes Wassergemenge“ oder schlicht als „Naturspiele“. Selbst im 18. Jahrhundert beurteilten viele Gelehrte die Fossilien noch als „Naturspiele“. So verfaßte 1726 JOHANN BERINGER ein großes Tafelwerk „Lithographica Wirceburgensis“, in dem er neben einigen echten auch zahlreiche, von boshaften Kollegen und Studenten zugespielte Fälschungen von Tier- und Pflanzenfossilien, abbildete. Diese „geschnitzten“ Fälschungen enthielten teilweise Keilschrift-Fragmente oder Spinnennetze und gingen als „Beringersche Lügensteine“ in die Wissenschaftsgeschichte ein (vergl. die Abbildung).

Nur wenige Jahre zuvor sorgte die Beschreibung der vorderen Skeletthälfte eines Riesenmolches als „Beingerüst eines in der Sintflut ertrunkenen armen Sünders“ für Aufsehen. Dieser „Homodiluviae“ verdankt seine Berühmtheit dem Zürcher Naturforscher JOHANN JAKOB SCHEUCHZER, nach dem diese Molchart aus dem Tertiär von Ohningen am Bodensee dann auch als „Andrias scheuchzeri“ wissenschaftlich exakt benannt wurde. Den Grundstein für die wissenschaftliche Phase in der Biologie und Paläontologie legte 1785 LINNE mit seinem epochemachenden Werk „Systema naturae“, in dem er konsequent die sogenannte binäre Nomenklatur einführte. Jedes Tier oder Fossil erhielt einen Gattung und Artnamen.

Die Paläontologie vermittelt als Fachdisziplin zwischen der Biologie und Geologie, bringt in die Biologie gewissermaßen die Zeitachse als dritte Dimension aus der Geologie mit ein. Heute verstehen wir unter Fossilien Überreste von Pflanzen und Tieren sowie deren Spuren mit geologischem Alter, die also mindestens aus dem Pleistozän (Eiszeit) stammen und damit älter als 10.000 Jahre sind.

Bei der Vergabe der versteinerungsreichen Landstriche hat Thüringen ein großes Stück vom Kuchen abbekommen. Obwohl es gegenwärtig keiner glauben will, kann man von Thüringen als einem „steinreichen Land“ sprechen. Wir müssen uns nur unserer Schätze bewußt werden und mehr für ihre Erhaltung tun.

Wo findet man nun Versteinerungen in Thüringen? Überall dort, wo an der Erdoberfläche Sedimente (Absatzgesteine) vorhanden sind. Selbst in der Landeshauptstadt Erfurt schlummern noch unentdeckte Fossilien. Bei einem Blick auf die Geologische Karte Thüringens fallen verschiedene Farbgebungen auf, denen bestimmte geologische Schichten bei Erfurt entsprechen: Die jüngsten Schichten sind die eiszeitlichen Schotter, die in vielen Kiesgruben Großsäugerknochen und Mammutzähne geliefert haben. Den flächenmäßig größten Anteil nehmen die Schichten des Keupers (Obertrias) ein. Entsprechende Vorkommen oder Aufschlüsse im Mittleren Keuper gibt es beispielsweise in der Ziegeleitengrube Gispersleben mit Schachtelhalmplanzen (Schiffsandstein). Schließlich sind am Drosselberg bei Erfurt-Melchendorf auch die Schichten des Oberen Muschelkalkes aufgeschlossen. Hier fanden Mitarbeiter des Erfurter Naturkundemuseums „versteinerten Meeresboden“ mit einem mehrere Quadratmeter großen Massenvorkommen von Ammonshörnern der Gattung Ceratites, einem einmaligen Fund, der nach der Eröffnung des dortigen Naturmuseums zu sehen sein wird. Ein zweites großes Fundgebiet von Fossilien aus der Rotliegendzeit (Unterperm) ist der Thüringer Wald (Friedrich-

roda, Tabarz, Oberhof etc.). Gerade von hier ist auch eine Vielzahl „einheimischer Saurier“ bekannt. Sie haben nichts mit den Dinosauriern gemein und waren auch viel älter, so um die 280 Millionen Jahre alt. Schließlich waren diese Saurier auch viel kleiner, 5 cm bis 1,50 m lange Skelette sind aus dem Thüringer Wald bekannt. Beispielsweise gibt es von den kleinen Branchiosauriern mehrere Tausend Skelettfunde im Gothaer und Schleusinger Naturmuseum (vergl. Abb.). Reich an Saurierresten war auch die Triaszeit. Bekannt sind die Knochenfunde der Bastardechse Nothosaurus aus dem Muschelkalk von Bad Suiza, Reste des größten Amphibs aller Zeiten - Mastodonsaurus - aus dem Unteren Keuper von Bedheim bei Hildburghausen oder die Dinosaurierskelette von Plateosaurus und Halticosaurus aus dem Mittleren Keuper des Großen Gleichberges bei Römhild.

Es müssen ja nicht immer Saurier aus Montana oder der Wüste Gobi sein, die die Gemüter erregen. Auch Thüringen kann auf dem Gebiet der Paläontologie international beachtete Versteinerungen bieten.

KUPFERBERG

„Das geologische Prinzip: Die Seele ist in Schichten entstanden und gebildet.“
GOTTFRIED BENN

Quartär: das Tor in die Gründe der Psyche

EINSTIEG

Hier kehre ein, wem Sorge ein unbekanntes Wort,
Brummt ein Bär aus der Höhle mir entgegen.
Flieh, falls du mich besuchtest, um Honig zu
probiern,

Schätze aber, die würde ich dir zeigen. Empfindest du nun weder vor meiner Pranke Furcht, Noch im
Dunklen, so reich' mir deine Tatze.

Hab du genügend Weile, dies rät die Schildkröte, Eingepackt für die Reise unter Tage. Schau mich, ich
habe Zeit, und ich halte sie versteckt

Unterm Panzer, da keiner sie mir raubet. *Steinalt* bin ich geworden, doch füge ich hinzu, Tiefer liegen
die älteren Geschichten.

Jura-Skribent: Eindrücke notiert, geprägt

TINTENFISCH

Papier und Feder, hoffe ich, findet sich bei dir,
Doch das weitere lasse mich besorgen.
Leicht fällt es dem Gelehrigen, sich den klügsten
Fisch

Einzufangen mit meinen Schreibekünsten. Und folget einst ein Leser, weit kräftiger als du, Dunkel werde
dein Stil, bis er sich irre.

SALZ

Was dir gefällt am hellen Gestein, heiß' ich das Leid, Welches mich zum Kristall herangebildet. So rennet
auch ein Kind unterm Himmel blau dahin, Fällt und fällt einem kleinen Ziel entgegen. Bestimmen aber
möchtest du gern der Wunden

Zahl,
Prüf ihn selbst, den Geschmack der heißen Tränen.

**Trias-Archiv:
in Schichten angeordnet**

MUSCHEL

Des Meers Geheimnis wartet auf dich in einem Buch, Offne, lies, denn es möchte dir gehören. Vielleicht auch berge ich deiner Weisheit Edelstein, Löse vorsichtig meine klugen Seiten, Und aus den Schalen weiß eine Venuszeichnung
springt,
Wundersam, daß es dir im Ohre rauschet.

SAND

Wen immer noch Besuch eines Frauenzimmers
schreckt,
Soll er doch in der Wüste sich erholen.
Hier schreib er die Bedenken mit Fingern in den
Sand,
Macht er aber bemessen ihre Dauer,
Bemerk er, daß nicht eine der Sandminuten währt, Bis die wandernde Düne ihn begraben.

Perm-Kolben: Ur- und neu're Bilder vermengt

KUPFERERZ

Hast, Wanderer, das Ende des Stollens du erreicht,
Dessen Förderung dir den Tiegel füllte.
In deinem Ofen scheiden sich Schlacke und Metall.
Ob ein Vorteil aus dieser Kunst dir bliebe?
Wenn dein Gesicht in Falten, treibst du ins Material
Jenes Bildnis, mit welchem du begonnen.

FEUERSALAMANDER

Folg, Träumer, nun der glühenden Spur, bis du verweilst
Am Kamin des erwachenden Vulkanes.
Du klagst mich an des Bildes, mit Schrecken, welches ich
Aus entsunkenem Erdentag dir sandte.
Wie sollt, was einst in Flammen ich ausgebadet hab,
Eines Schlafenden Zehe noch verletzen?

Karbon-Physik: Ur - und neu'rer Bilder Vergleich

GRANIT

Den Meißel setze gut, mich verlangt es nach Gestalt, Dir zu schenken die Ahnung meiner Kindheit. Verweilend vor dem rohen Gesteine achtetest du Auf die älteste Wahrheit *deines* Lebens. Das Denkmal jenes Hel-den, an welchem Zeit umsonst Ihre Zähne probiert, ward nicht mehr nötig.

LIBELLEN

Du sähest uns am Teiche, wo du, ein Kind, gewohnt,
Droben aber erschienen wir dir kleiner.
Der Riesenbaum, von welchem wir sachte nieder-
schwirr,
Als ein Kraut ist er dir bekannt, ein Farnkraut. Bedeutet jener Aufenthalt *über* Tage bloß Die verkleinerte Fassung dieses Traumes?

Archetypen, abgetrennt vom Tage

QUASTENFLOSSER

Aus dunklen Wassern frage ich, ob des obren Lands
Götter freundlicher als gemeine Algen.
Mit Flossen fällt es schwer, diesen Leib, wenn auch
bei Licht,
Über steiniges Ufer zu bewegen. Zurück in Trübes, rasch, ich begrüß euch, jeden Fisch Sehend seit meiner
Wanderung im Trocknen.

SEELILIE

Nun, Liebster, halt mich für eine Blume oder Fisch!
Ach, bewundere mich nur als die erste,
Und bald umarmen dich, die zu lang du angeschaut,
Meine Blätter, und halten dich gefangen.
In ihrem Bauche darfst du dafür die Ewigkeit
Weilen, welche du anriefst vor Minuten.

Kambrium-Quelle: Energie der Kreatur, Ursprung

KREBS

Nicht spotte meiner, falls du mich hinter mich
gestellt,
Leicht geschieht's, daß die Scheren dich ergreifen. Und außerdem verstehe ich nicht, warum du lachst,
Schrittst eben in meiner Art durch Eden Und hast mit Lust gegriffen nach mancherlei Geschöpf, Bis du sel-
ber ein Krebs zu werden wünschtest.

LETZTE FRAGE

Dir wurde schon zu heiß, daß ich rate umzukehrn.
Eine Frage noch schnell an deinen Teufel,
Bevor du endlich aufwachst: Der letzte Streich, womit
Deiner menschlichen Art ich Pein verspräche?
Wenn eines schönen Tages ich nicht mehr daran dächt,
Unterirdisches Feuer anzulegen.

*Angeregt von einem alten Kupferbergwerk bei Ilmenau in Thüringen, entstand der Zyklus „Kupferberg“
- Grafiken von Walter Werneburg und Gedichte von Joachim Werneburg.*

**Die beiden in Erfurt lebenden Künstler stellten diese Folge erstmals zusammen aus,
und zwar vom 14. Oktober bis 21. November 1993 im Europäischen Kulturzentrum
in Thüringen, Galerie des Hauses Dacheröden.**

*Die Grafiken von Walter Werneburg wurden in Aquatintatechnik (Farbradierung) gedruckt. Die Gedichte
von Joachim Werneburg sind dem Buch „Thüringer Meer“, Edition Amshaugk, München 1991, entnommen.*

Erschienen in:

VIA REGIA – Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft I/ 11 Juni 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>